

Der Ostfonds der Salzburger Äbtekonzferenz

von Edmund Wagenhofer OSB

Die Wende im Jahre 1989 in den ehemals kommunistisch regierten Ländern des Ostens hat auch die Herzen der Benediktiner im Westen bewegt. Sie begannen, über die Frage nachzudenken: In welcher Form können wir unseren Mitbrüdern in diesen Ländern helfen? Bis zur Wende beschränkten sich die Kontakte zu diesen Klöstern auf persönliche Begegnungen mit Mitbrüdern und Mitschwestern. Echte Hilfe war nur begrenzt möglich und lief immer Gefahr, ertappt zu werden. Die Öffnung der Grenzen schuf neue Möglichkeiten, Kontakt aufzunehmen und Hilfe zu leisten.

Noch im Jahre 1989 unternahm ich auf eigene Initiative eine Reise in die Nachbarländer des Ostens. Mein Ziel waren die monastischen Klöster, die nun aus dem Untergrund hervortreten konnten. Diese Reise sollte dazu dienen, eine Art Bestandsaufnahme zu machen, um dann einen Plan für eine gemeinsame Hilfeleistung der Klöster im Westen zu erarbeiten.

Die Situation im Jahre 1989

Da mir die Klöster in Jugoslawien aus Kontakten früherer Zeiten bekannt waren, konzentrierte ich mich auf die Länder Ungarn, die

Tschechoslowakei, den Süden Polens und die ehemalige DDR. In *Ungarn* galt mein Besuch zunächst der Erzabtei Pannonhalma. Diese Abtei war in der kommunistischen Zeit zwar nicht aufgehoben, wohl aber in ihrem Wirken eingeschränkt. Die alte Abtei Tihany am Plattensee beherbergte eine kleine Kommunität von Mönchen aus Pannonhalma. Die Zisterzienserabtei Zirc stand vor einem Neuanfang. Die beiden Zisterzienserinnenklöster Erd und Kismaros, welche bis dahin im Verborgenen hatten leben müssen, wagten erste zaghafte Schritte an die Öffentlichkeit.

In der *Tschechoslowakei* galt mein erster Besuch Komarno, einem von Pannonhalma abhängigen Priorat. Dort lebten drei Mönche, die zur Abtei Pannonhalma gehörten. In Rajhrad (Raigern) kam ich gerade zur rechten Zeit: Die Militärverwaltung, die im Klostergebäude untergebracht gewesen war, hatte dieses völlig verwüstete Klöster an den provisorischen Verwalter des Klosters, Herrn Vrsal, zurückgegeben. Der Prior des Klosters, P. Maly, lebte in einer Wohnung in Brünn; ein weiteres Mitglied der Kommunität war als Pfarrer in der Nähe von Rajhrad tätig.

In Prag besuchte ich die beiden Klöster Břevnov und Emmaus. Damals lebten auch die Mönche von Emmaus im Kloster Břevnov. Mit Abt Anastas Opasek lebten damals 8 bis 10 Mönche in einem Nebenhaus des Klosters, wo früher die Geheimpolizei untergebracht war. Das Klostergebäude war noch nicht frei. Auch die in Nordböhmen gelegene Abtei Braunau besuchte ich. Dort lebten keine Mönche; sie waren ja vertrieben worden und hatten in Rohr eine neue Heimat gefunden. Weiters galt mein Besuch der Zisterzienserabtei Osseg, der Prämonstratenserabtei Tepl, der Zisterzienserabtei Hohenfurth (Vyssy Brod) und der Zisterzienserinnenabtei Tišnov. Eine Fahrt nach Südpolen war wegen eines fehlenden Visums nicht möglich.

Errichtung des Ostfonds durch die SÄK

Im November 1989 konnte ich dem Vorstand der Salzburger Äbtekonzferenz über diese persönliche Kontaktaufnahme berichten und ihm den Plan eines Hilfsfonds für die monastischen Klöster in den ehemals kommunistischen Ländern vorlegen. Grundgedanken eines solchen Fonds waren:

- konzentrierte Hilfe sollte Vorrang vor Einzelhilfen haben
- nicht bloß Bauprojekte, sondern auch geistliche Projekte werden unterstützt
- schnelle Hilfe bedeutet Kostenersparnis in Bauangelegenheiten
- effiziente Kontrolle über die eingesetzten Mittel

Der Vorstand nahm den Vorschlag wohlwollend auf, ließ ein Statut für diesen Hilfsfonds erarbeiten und versprach, dieses Statut bei der Ostertagung der SÄK 1990 zur Beschlussfassung vorzulegen. Meine Vorstellungen, es seien Mittel in Höhe von ca. 50 Millionen österreichischen Schilling erforderlich, stießen auf Skepsis, ob diese Erwartungen zu erfüllen wären. Als Verwalter des Ostfonds, so der offizielle Name dieses Hilfsfonds, wurde ich vorgeschlagen. Über die Vergabe der Mittel, die durch freiwillige Beiträge entsprechend den finanziellen Möglichkeiten der einzelnen Klöster zusammenkommen sollten, würde der Vorstand der SÄK entscheiden.

Das vorgelegte Statut wurde nach eingehender Diskussion bei der Ostertagung 1990 zunächst für fünf Jahre beschlossen und in den Jahren 1995 und 2000 um jeweils fünf weitere Jahre verlängert. 2005 beschloss die Salzburger Äbtekonzferenz, den Ostfonds auslaufen zu lassen. Die letzten Mittel wurden im Jahre 2009 vergeben und das Restguthaben von knapp 400 Euro auf ein Konto der SÄK überwiesen.

Verwaltung des Ostfonds 1990–2009

Bei der Errichtung des Ostfonds hatte man gedacht, die unterstützten Projekte könnten innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren abgeschlossen werden. Dies stellte sich als eine Illusion heraus. Einerseits benötigten die schon 1990 bekannten Projekte eine längere Laufzeit bis zur Realisierung. Andererseits kamen neue, damals noch unbekannte Projekte hinzu, die erst in den letzten Jahren verwirklicht werden konnten. Trotzdem war es sehr vorteilhaft, dass gerade in den ersten Jahren des Bestehens des Ostfonds die meisten Einzahlungen erfolgt sind. Wer schon 1990–91 in der Lage war, fertige Projekte vorzulegen, war begünstigt gegenüber Projekten, die erst nach 2000 begonnen werden konnten.

Insgesamt wurde durch Spenden von Klöstern der Betrag von € 3,016.000,- aufgebracht. Dazu kamen Zinsen (abzüglich der Bankspesen) in der Höhe von € 254.000,-. Zusammen stand somit ein Betrag von € 3,270.000,- zur Verfügung. Diese Mittel wurden zu 100 Prozent den diversen Projekten zugeführt.

Da es sich beim Ostfonds um eine Einrichtung der Salzburger Äbtekonzferenz handelt, wurden in erster Linie alle Männerklöster des Benediktinerordens in den Ländern deutscher Sprache auf Beiträge hin angesprochen. Von ihnen stammen auch 95% der eingezahlten Mittel. Es sind aber auch Beiträge von Frauenklöstern eingegangen. Für ein Projekt (Porta Pacis in Ungarn) wurde auch ein Beitrag der Erzdiözese Salzburg in den Ostfonds einbezahlt zur Weiterleitung an dieses Projekt.

Die Verwendung der Mittel war an die Vorlage von Projekten in den im Statut an-

geführten Ländern gebunden. An der Spitze liegen die Zuwendungen an Klöster in der Tschechoslowakei mit 56,7 Prozent und Ungarn mit 26,5 Prozent. Der Rest verteilte sich auf andere Länder wie Kroatien, die Slowakei, Polen, Ostdeutschland und Litauen. Betrachtet man die Art der Projekte, so wurden folgende Maßnahmen unterstützt:

Neugründungen: Bila Hora in Tschechien, Sampor in der Slowakei, Erd und Porta Pacis in Ungarn, sowie Palendriai in Litauen; *Renovierung* bestehender Klöster: Břevnov und Rajhrad in Tschechien, Tiszaufalu und Kismaros in Ungarn, Biskupow in Polen, Alexanderdorf und Huysburg in Deutschland, die Klöster Zadar, Rab und Pag in Kroatien; *Unterstützung anderer Projekte* von Klöstern: Emmaus in Tschechien, Pannonhalma in Ungarn, Kroatische Föderation der Benediktinerinnen und Čokovac in Kroatien.

Zur heutigen Lage

Zwanzig Jahre nach der Wende ist es angebracht, ein Resümee dieser großen und bisher ersten gemeinsamen Hilfeleistung von Klöstern deutscher Sprache an andere Klöster im Osten zu ziehen. Die Erwartungen hinsichtlich der Aufbringung von Mitteln wurden übertroffen, denn zu den über den Ostfonds abgewickelten Beiträgen kommen noch beachtliche Summen einzelner Klöster hinzu, welche direkt von diesen an Klöster im Osten überwiesen worden sind. Genaue Ziffern darüber liegen nicht vor; ich schätze sie aber auf ungefähr 800.000,- Euro. Insgesamt sind also an die 4 Millionen Euro aus den deutschsprachigen Klöstern in den Osten geflossen. Bedenkt man, dass heute z.B. die Renovierung des Kollegs St. Benedikt in Salzburg mehr als diesen Betrag verschlingt, ist es erstaunlich, dass mit dem Ostfonds zwanzig Klöster mit unterschiedlichen Zuwendungen unterstützt werden konnten.

Die Hilfe ging über finanzielle Leistungen hinaus. Nicht weniger bedeutsam war die Stärkung des monastischen Gedankens in diesen Ländern. Kontakte und Verbindungen wurden geschaffen. Der Benediktinerorden hat ein kräftiges Lebenszeichen europäischen

Geistes gegeben. Dies wiegt vielleicht mehr als das zur Verfügung gestellte Geld. Auch meine eigene Tätigkeit beschränkte sich nicht auf die Zuweisung von Geldern, sondern war mit einer Beratertätigkeit bei der Planung und Durchführung verbunden. Nicht selten wünschten Klöster auch weiterführende Beratung.

Liste der geförderten Projekte

Es wäre interessant eine Fotodokumentation vorzulegen über den Zustand in personeller und baulicher Hinsicht im Jahre 1989 und im Jahre 2009. Das würde jedoch den Rahmen dieses Beitrags sprengen. Da inzwischen fast alle Klöster über eine Homepage verfügen, finden sich dort nähere Informationen und teilweise auch Fotos über die derzeitige Situation der Klöster. Hier sei aufgelistet, was geschehen ist.

Tschechien: Erzabtei Břevnov: Die Abtei wurde kräftig bei der Renovierung des Klostergebäudes unterstützt. Diese Arbeit zog sich über mehrere Jahre hin. Ohne die vom Ostfonds zugeflossenen Mittel hätte das Kloster nicht in der Form adaptiert werden können, wie es geschehen ist. Břevnov wurde unterdessen zur Erzabtei erhoben. Die Gemeinschaft hat nach dem Tod von Erzabt Anastas leider noch keinen Erzabt wählen können. Zur Kommunität zählen derzeit 13 vorwiegend junge Mitglieder (www.brevnov.cz).

Emmaus: Die Unterstützung bestand in der Mitfinanzierung einer Druckmaschine für die Herausgabe von religiösen Schriften. Die Renovierung der Klosterkirche konnte aus eigenen Mitteln und sonstigen Zuwendungen finanziert werden. Die Gemeinschaft besteht aus drei Mitgliedern, von denen zwei im Kloster leben. Das Generalkapitel 2009 beschloss, dass das Kloster eine neue Leitung in Form eines Administrators von außen bekommen muss. Am 1. Februar 2010 hat Abtprimas Notker Wolf den Verfasser zum Prior Administrator bestellt (www.emauzy.cz).

Rajhrad: Als erstes wurde das zum Klosterkomplex gehörende Pfarrhaus als Wohnraum für die Mönche hergerichtet. Nach und nach

wurden auch andere Teile des Klosters saniert (Sakristei, Bibliothek und Konventtrakt). Die Gemeinschaft, die P. Augustinus als Prior leitet, besteht aus 7 vorwiegend jungen Mitgliedern (www.rajhrad.cz/benediktini).

Bila Hora: Durch den Beschluss und das Engagement der Kommunität Venio in München wurde die Neugründung einer benediktinischen Schwesterngemeinschaft in Prag ermöglicht. Bila Hora, ein zum Kloster Břevnov gehörender Wallfahrtsort, wurde adaptiert und bietet Platz für 5 bis 6 Schwestern. Aufgrund des Interesses von Kandidatinnen ist eine Erweiterung bereits geplant. Bila Hora ist ein von Venio abhängiges Haus. Derzeit leben dort 5 Schwestern (www.benediktinky.cz).

Slowakei: Komarno: Das zu Pannonhalma gehörende Priorat wurde durch eine einmalige Spende unterstützt. Die Zukunft dieses Hauses ist noch nicht gesichert. Derzeit leben dort 2 Mitbrüder aus Pannonhalma.

Sampor: Nach dem Eintritt von slowakischen Kandidaten in die polnische Abtei Tyniec wurde sehr bald der Wunsch nach einer Neugründung eines Klosters in der Slowakei laut. Zunächst stand in Bařurov ein altes Pfarrhaus als Kloster zur Verfügung. Doch bald wurde Ausschau nach einem neuen Platz für ein Kloster gehalten und durch das Entgegenkommen des zuständigen Erzbischofs auch gefunden. Derzeit leben dort 10 Mönche. Kloster und Kirche stehen vor der Vollendung. Im Mai 2010 konnte das Klostergebäude und bald darauf auch die Kirche benediziert werden (www.benediktini.sk).

Polen: Biskupow: Biskupow ist ein von Tyniec abhängiges Haus. Laufend wurden diesem Haus Unterstützungen geringeren Ausmaßes zur Verfügung gestellt. Derzeit leben dort 5 Mitbrüder (www.biskupow.benedyktini.pl).

Ungarn: Pannonhalma und Tihany: Schon vor der Wende unterstützen einzelne Klöster die Erzabtei Pannonhalma. Der Ostfonds stellte Mittel für die neu aufzubauende Gemeinschaft in Tihany am Plattensee zur Verfügung (www.bences.hu).

Porta Pacis: Der Wunsch von Sr. Ancilla Valy von der Abtei Nonnberg, in ihre Heimat zurückkehren zu dürfen, führte zu dem Plan, in der Nähe der Stadt Kaposvar ein Kloster einzurichten. Dieses als Holzhaus errichtete Klostergebäude wurde wesentlich vom Ostfond und anderen Salzburger Institutionen unterstützt. Leider haben sich bisher die Erwartungen auf Nachwuchs nicht erfüllt. Sr. Ancilla hat Anschluss gefunden an die zur Erzabtei Pannonhalma gehörende benediktinische Schwesterngemeinschaft von Tiszaufalu.

Tiszaufalu: Die Erzabtei Pannonhalma hat schon vor dem 2. Weltkrieg eine Schwesterngemeinschaft für pastorale Dienste ins Leben gerufen. Die Gemeinschaft hatte in Tiszaufalu in der Puszta ihr Mutterhaus. Es wurde zu klein, so dass ein neues Klostergebäude errichtet werden musste. Der Ostfonds und die Erzabtei St. Peter haben diesen Neubau entscheidend unterstützt. Dort leben derzeit zwanzig Schwestern (www.szbl.osb.hu).

Regina Mundi in Erd (Budapest): Diese Zisterzienserinnengemeinschaft war am besten und schnellsten auf die politische Wende vorbereitet. Bereits 1989 lag ein fertiger Plan für die Verbauung eines vorhandenen Grundstückes vor. Dank der Zuweisung bedeutender Mittel aus dem Ostfonds konnte bereits 1990 mit dem Bau begonnen werden. Noch verhältnismäßig billig entstand in zwei Jahren ein ganzes Kloster mit Kirche. Die Gemeinschaft, bestehend aus 20 Mitgliedern, wird heute durch eine Äbtissin geleitet (www.cisterciensi.info).

Kismaros: Die Zisterzienserinnen konnten nach der Wende Erweiterungen an den Klostergebäuden vornehmen. Der Ostfonds überwies eine einmalige Spende (www.cisterciensi.info).

Ostdeutschland: Alexanderdorf: Die Abtei Alexanderdorf erhielt durch den Ostfonds eine einmalige Zuwendung für die Erweiterung des Klostergebäudes (www.kloster-alexanderdorf.de).

Huysburg: Das jetzt zur Abtei Trier gehörende Priorat wurde bei der Errichtung des Gästehauses mit einem einmaligen Betrag unterstützt (www.huysburg.de).

Litauen: *Palendriai:* Das von der Abtei Solesmes gegründete Kloster erhielt als Unterstützung eine einmalige Spende. (www.palendriai.lt)

Kroatien: *Kroatische Föderation:* Die 8 Benediktinerinnenklöster in Kroatien wurden bei Projekten unterstützt, welche der ganzen Föderation zum Nutzen gereichten: Öffentlichkeitsarbeit, Herausgabe von Broschüren, Zuschüsse für Kongresse. Daneben wurden drei

Klöster (Zadar, Rab und Pag) durch Zuschüsse für notwendig gewordene Investitionen unterstützt.

Čokovac: Das einzige Benediktinerkloster in Kroatien wurde dadurch unterstützt, dass die Pensionskosten für einen Mitbruder, welcher im Kolleg St. Benedikt in Salzburg studierte, übernommen worden sind. Dieser Mitbruder ist seit Weihnachten Prior des Klosters mit insgesamt 8 Mitbrüdern (www.benediktinci.hr).